Laibacher Zeitung.

Nr. 50. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50. Samstag, 1. März. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1879.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsschau.

Die Wiener Blätter erörtern mit großer Lebhaftigkeit die Debatten, die sich in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses an die Verhandlung eines Gesetzentwurfes geknüpft haben, welcher die Gewährung eines Vorschusses von 75,000 fl. an die mährische Grenzbahn zum Zwecke der vollständigen Einlösung des diesjährigen Märzcoupons der von letzterer ausgegebenen Prioritäten zum Gegenstande hat. Einig sind die Blätter in der Verurtheilung der Ausführungen des Abgeordneten Dr. Kronawetter (welcher gegen die Gewährung des oberwähnten Vorschusses Widerspruch erhob), indem sie das „Sistem der Verdächtigung", dessen sich auf Grund unerweislicher oder geradezu unrichtiger Umstände der genannte Abgeordnete jedesmal bediene, als ein mit den Grundsätzen des Parlamentarismus und der parlamentarischen Immunität unvereinbares in scharfen Ausdrücken ablehnen. Das „Fremdenblatt" äußert geradezu, der Gedanke, die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses nach englischem oder französischem Vorbilde zu reformieren, werde an das neu gewählte Abgeordnetenhaus unabwendbar herantreten; nicht ein parlamentarisches Strafgesetz, wie das vom Fürsten Bismarck beantragte, sondern ein Sittengesetz, wie es in den Geschäftsordnungen aller Länder niedergelegt ist, erscheine angesichts einer Sprechmethode, wie sie der genannte Abgeordnete übe, als unerläßlich. Ebenso constatiert die „Neue freie Presse", daß den Abgeordneten bei Anhörung der Rede des Dr. Kronawetter das Bewußtsein aufzudämmern schien, daß die private Ehre von der Tribüne der Volksvertretung herab nicht ungestraft angegriffen werden sollte. Zugleich findet die maßvolle, aber entschiedene Replik des Handelsministers Ritter v. Chlumecky und der Abgeordneten Dr. Tomaszczuk und Dr. Ruß allseitige Zustimmung. Das letztgenannte Blatt pflichtet, indem es den „oratorischen Erfolg" des Ministers verzeichnet, insbesondere jenen Bemerkungen desselben bei, welche sich über die Unzulässigkeit unerweislicher, blos unter dem Schutze der parlamentarischen Immunität vorgebrachter Beschuldigungen verbreiteten.

Das „Extrablatt" findet, daß die Standpunkte des Kabinetes Stremayr-Taaffe und der neu constituierten „Occupationsgegner" im Abgeordnetenhause ganz unwesentlich von einander verschieden sind, indem man auf beiden Seiten auf dem Boden des Berliner Vertrages stehe und beiderseits eine möglichst kostenlose Durchführung der Occupation im Auge habe. Das genannte Blatt hofft denn auch eine für den künftigen parlamentarischen Frieden vielversprechende Annäherung zwischen der Regierung und der neu gebildeten Partei.

Die „Presse" würde dem bulgarischen Fürstenthume, welches manchen Keim zu gedeihlicher Entwicklung in sich berge, eine gute Zukunft profezeien, falls seine Lenker eine von Leidenschaft und nationaler Träumerei freie Politik einzuschlagen wüßten.

Die „Deutsche Zeitung" knüpft an eine ihr zugekommene Meldung des Inhalts, daß plündernde Arnauten in den serbischen Kreis Vranja eingebrochen und unter schweren Verlusten von der serbischen Miliz zurückgewiesen worden seien, den Ausdruck der Besorgnis, daß man es da mit der ersten Lebensäußerung der albanesischen Liga zu thun habe, welcher andere bald folgen dürften. Sie warnt vor der Besetzung des Sandschaks von Novibazar, und wäre es auch auf Grund eines Einverständnisses mit der Pforte.

Zur Situation im Orient.

In Tirnovo scheint es ziemlich stürmisch zuzugehen. Die bulgarischen Delegierten aus Thrazien und Mazedonien haben in der That den Anspruch erhoben, an den am 26. begonnenen Sitzungen der Nationalversammlung theilzunehmen, haben aber vom Fürsten Dondukoff die entschiedene Antwort erhalten, daß ihnen dies nicht gestattet würde. Der Gouverneur findet es für nothwendig, bis nach erfolgter Constituierung der Skupschtina in Tirnovo zu bleiben, um programmwidrige Zwischenfälle zu verhüten.

In den Depeschen aus Tirnovo ist die Rede davon, daß nebst dem ottomanischen Kommissär auch der österreichisch-ungarische Kommissär die Unterzeichnung des Protokolls verweigert habe. In anderen, namentlich von der Pariser „Agence Havas" seither weitverbreiteten Telegrammen aus Tirnovo wird dem letzteren Umstande nicht nur eine besondere Bedeutung beigemessen, sondern es werden daran auch allerlei abenteuerliche Insinuationen geknüpft. Was nun das Verhalten des Vertreters Oesterreich-Ungarns in dieser Angelegenheit betrifft, ist nach der „Pol. Korr." der einzig richtige Sachverhalt der folgende: Um die Feierlichkeit der Eröffnung der ersten bulgarischen Nationalversammlung zu erhöhen, sind zu derselben auch die Vertreter aller Mächte eingeladen worden. Dieselben sollten auch das Protokoll über die feierliche Eröffnungssitzung mit unterfertigen. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns glaubte jedoch vorerst seine Unterschrift dem fraglichen Protokolle aus dem Grunde vorenthalten zu sollen, weil das letztere blos in russischer Sprache, einem ihm nicht verständlichen Idiome, abgefaßt war. Nach einer weiteren Erklärung desselben Vertreters stellte derselbe die Unterfertigung des Protokolls seinerseits für den Moment in Aussicht, in welchem ihm eine authentische Uebersetzung des Protokolls vorliegen werde.

Nach Mittheilungen, welche der „Pol. Korr." aus Adrianopel zugehen, herrscht dort seit 24. v. M. eine solche Aufregung, daß das russische Militärgouvernement außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen genöthigt war. Vor dem Gouvernements-Konak wurden zwei Geschütze aufgefahren, die Hauptwache wurde verstärkt und starke Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen durchstreifen Tag und Nacht die Stadt. Die Aufregung ist theils durch die vonseite der russischen und türkischen Autoritäten gegen die Bulgaren eingeleiteten Investigationen wegen des gegen den griechischen Metropoliten und andere Griechen begangenen Attentats, theils durch den infolge der Räumung Rumeliens seitens der Russen begonnenen Andrang von bulgarischen Flüchtlingen hervorgerufen. Die Vorerhebungen in der Attentatsaffaire wurden am 25. v. M. abgeschlossen. Die Bulgaren beschuldigen den griechischen Metropoliten, sie dadurch irregeführt zu haben, daß er sie veranlaßt habe, eine Petition angeblich zugunsten der Fortdauer der russischen Occupation zu unterschreiben, während in Wirklichkeit die betreffende Petition an die Pforte um Veranlassung einer Beschleunigung des Abmarsches der Russen gerichtet war. Sowol der schwer verwundete griechische Metropolit wie auch die anderen mißhandelten Griechen befinden sich außer Lebensgefahr. Was den Zufluß der bulgarischen Flüchtlinge seit Beginn der russischen Räumungsbewegung in Rumelien betrifft, so sind seit acht Tagen über 40,000 Bulgaren aus Rumelien nach Adrianopel zugeströmt. Das russische Gouvernement hat bereits Maßregeln zur Verhinderung eines weiteren Flüchtlingsandranges ergriffen, abgesehen von den beschwichtigenden Maßnahmen von derselben Seite, welche von Reuf Pascha thätigst secundiert werden. Viele Flüchtlinge verlangen Ansiedlungsterrain in Ostrumelien.

Der russisch-rumänische Conflict.

Nachrichten aus Petersburg zufolge ist die Begleichung des wegen Arab-Tabia's mit Rumänien ausgebrochenen Conflictes die wichtigste Angelegenheit, welche im Augenblicke die dortigen politischen Kreise beschäftigt. Die Worte, welche der Vertreter Rumäniens, Fürst Ghika, im Winterpalaste zu hören bekommen, scheinen, wie es in einem der „Pol. Korr." zugehenden und die Frage ausschließlich

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Ungeachtet ihrer ernsten Stimmung konnte Alexa sich eines Lächelns nicht erwehren, als sie so von sich sprechen hörte.

„Der alte Herzog war so eigensinnig und trotzig wie der lahme Marquis. Sie nahmen in der Politik entgegengesetzte Stellungen ein und geriethen heftig an einander. Der Marquis wurde wüthend und nahm sich vor, zu heiraten. Er erwählte sich eine Dame, deren Vater verarmt war und die in seinem Reichthum einen hinreichenden Ersatz für sein körperliches Gebrechen und seinen häßlichen Charakter fand und in die Heirat willigte. Die Verlobung wurde geheim gehalten, bis eines Abends der Marquis seinen Bruder und dessen Gattin zu sich in die Bibliothek berief und ihnen vor Zeugen erklärte, daß sie am nächsten Morgen das Schloß verlassen sollten, da er heiraten und am andern Tage seine Braut holen werde. Ich war gerade in die Bibliothek getreten, um das Feuer aufzuschüren, und hörte alles, was gesprochen wurde. Niemand aber nahm Notiz von mir und niemand sah mich. Lord Stratford antwortete seinem Bruder in leidenschaftlicher Erregung und stieß Rachedrohungen hervor. Es war eine furchtbare Szene, Miß" — und Mrs. Goff schauderte, — „die ich mein Lebtag nicht vergessen werde."

Sie machte eine Pause, während der sie einige Kohlen ins Feuer warf. Ihre Stimme war am Schlusse leiser gewesen, als beim Beginn ihrer Erzählung, und ihr ganzes Wesen verrieth, daß die Erinnerung an jene Szene sie noch erzittern machte. Alexa hörte mit fieberhafter Spannung zu, in der Hoffnung, eine Spur des Mörders zu finden, und der Gedanke an ihre baldige Begegnung mit ihrer Mutter, die ja ihre Tochter todt glaubte, erhöhte ihre Erregung.

„Jene Nacht, Miß," fuhr die Erzählerin fort, „wurde der Marquis in seinem Bett ermordet, und am andern Morgen wurde Lord Stratford — der so schön und immer so lebensfroh und freundlich gewesen war — verhaftet wegen dringenden Verdachts, den Mord begangen zu haben. Er wurde verhört und die Beweise gegen ihn waren erdrückend."

Mrs. Goff entwarf ein Bild von der Untersuchung und den dabei zutage getretenen Thatsachen, mittelst welcher Lord Stratford Heron des Verbrechens überführt wurde, erzählte aber im wesentlichen die Geschichte ebenso, wie Alexa's Vater sie erzählt hatte.

„Lord Stratford Heron wurde des Mordes für schuldig befunden," schloß sie ihre Erzählung, „und zum Tode verurtheilt. Er entkam aus dem Gefängnis mit Hilfe des Wärters, den er bestochen haben muß. Beide entflohen aus England und wurden nie wieder gesehen. Wie ich gehört habe, wurde ermittelt, daß Lord Stratford nach Amerika ging und dort starb."

„Ich glaube, jedermann hielt ihn für schuldig," sagte Alexa scheinbar ruhig.

„Wie konnte man auch etwas anderes glauben nach den vorliegenden Beweisen?" warf Mrs. Goff ein. „Selbst seine Gattin, Lady Stratford Heron, hielt ihn für schuldig und ging nie zu ihm, während er im Gefängnis war. Sie war damals zu Clyffebourne. Sie schloß sich mit ihrem Kinde ein und ließ niemanden zu sich. Ich hatte immer geglaubt, der Lord würde mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe davonkommen, da er von so edler Geburt und so reich und bei Hofe angesehen war. Aber die Leute huben einen gewaltigen Lärm an und fragten, ob man ihn schonen wollte, weil er ein Marquis sei. Da sein Bruder todt war, war er nun wirklich Marquis. In London und Manchester wurden Volksversammlungen abgehalten, welche verlangten, daß ein vornehmer Mörder so gut bestraft werde wie ein armer. Die Sache machte großes Aufsehen, und das Ende davon war, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf hatte und Lord Stratford zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde."

„Und dachte keiner daran, daß ungeachtet aller Beweise er unschuldig sein mochte, — nicht Einer?"

„Sehen Sie, Miß, es waren einige Punkte, über die nicht hinwegzukommen war. Doch die alte Haushälterin des Schlosses, welche in seiner Kindheit Lord Stratford Herons Wärterin gewesen war, behauptete stets, daß er unschuldig sei; auch einige andere glaubten nicht, daß er den Mord begangen habe; aber die meisten von uns dachten, daß die Verzweiflung und der Zorn ihn dazu getrieben hätten. Durch die

vom russischen Standpunkte behandelnden Schreiben heißt, ebenso wie der diesseitige Beschluß, daß der russische diplomatische Vertretungsposten in Bukarest, wiewol Fürst Urusoff für denselben bereits ernannt war, einstweilen unbesetzt bleiben soll, in Bukarest nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Der wohlinspirierte russische Gewährsmann der genannten Korrespondenz läßt sich über diese Streitfrage noch des weiteren in folgender Weise aus:

„Bei der Billigkeit und Mäßigung des russischen Ausgleichsvorschlages, welcher die offenkundige Tendenz hatte, den Conflict nicht zu verbittern, wäre es dem rumänischen Gouvernement nicht leicht möglich gewesen, sich unnachgiebig zu zeigen. Man wußte unzweifelhaft in Bukarest, daß der von Rußland gegebene Beweis äußerster Mäßigung auch der letzte gewesen wäre. Rumänien hat einen Beweis seiner Klugheit durch Annahme und Benützung des ihm von Rußland gebotenen Rettungsankers umsomehr gegeben, als es kaum zweifelhaft ist, daß seine letzte unüberlegte Handlung von den europäischen Kabinetten nicht gebilligt worden ist. Der frondierenden und übelwollenden russischen Presse behagt der erfolgte Ausgleich keineswegs, ihr wäre eine Verwicklung, wol zumeist aus Geschäftsinteresse, recht willkommen gewesen. Sie ist darüber erbost, daß man einen keinen ungeberdigen Staat, wie Rumänien, mit Schonung behandle, indem sie betont, daß hinter der herausfordernden Haltung Rumäniens sich mächtigere Einflüsse maskiert geltend machen. Letzterer Umstand würde nach Ansicht unserer chauvinistischen Journale es umsomehr gerechtfertigt haben, daß man Rumänien auf die Finger klopfe, um demselben den nothwendigen Respect vor Rußland einzuflößen. Selbstverständlich kehrt man sich in unseren maßgebenden Kreisen wenig an diese nationale Verurtheilung der Regierungspolitik in dem fraglichen Zwischenfalle. Im übrigen ist die Auffassung der Frage, betreffend den Rückmarsch der russischen Truppen durch die Dobrudscha anstatt durch Rumänien, seitens der Mehrzahl unserer Blätter eine durchaus irrige. Es ist nicht Rumänien gewesen, welches verlangt hat, daß die russischen Truppen eventuell ausschließlich nur durch die Dobrudscha heimkehren. Die russische Regierung hatte ihre besonderen Gründe, um diesen Weg speziell anzudeuten. In Wirklichkeit wird der größte Theil der russischen Armee theils über Burgas, theils über Varna auf dem Seewege heimkehren. Nur diejenigen russischen Truppen, welche sich in Nordbulgarien befinden, werden ihren Rückmarsch über die Dobrudscha nehmen. Wenn aber unsere Oppositionspresse sanitäre Gründe gegen den letzterwähnten Weg ins Treffen führt, so läßt sich dagegen bemerken, daß die in Nordbulgarien stationierten russischen Truppen die letzten sein dürften, welche nach Rußland heimkehren. Der Zeitpunkt ihres Marsches durch die Dobrudscha dürfte in eine hygienisch wenig gefährliche Saison fallen, indem im vorgerückten Frühjahre die Dobrudscha nicht mehr die so sehr befürchteten Fiebergefahren bietet."

Der Kaffernkrieg.

Die neuesten Nachrichten vom Cap sind besorgniserregender Natur. Die Befürchtungen, daß die Zulus den Krieg über die Grenze von Natal tragen würden, haben sich zwar noch nicht verwirklicht, aber es verlautet, daß sie sich für einen Einfall in der Richtung von Greytown concentrieren, dessen Einwohnerschaft von den Behörden aufgefordert worden, Maßregeln für ihre Vertheidigung zu treffen. Oberst Pearson hat sich mit seiner Colonne bei Ekowe verschanzt, und es heißt, er verfüge über Proviant für zwei Monate, nachdem er seine berittene Mannschaft sowie die Eingebornen-Contingente zurückgesandt. Dieser Schritt scheint anzudeuten, daß er vorderhand auf alle Offensivoperationen verzichtet hat, und er scheint nun völlig isoliert zu sein. Es heißt, Lord Chelmsford werde versuchen, zu Pearson zu stoßen. Oberst Wood hat sich nach mehreren erfolgreichen Treffen mit dem Feinde nach Bemkasop zurückgezogen, um Utrecht zu decken. Woods Colonne allein soll für Offensivoperationen befähigt sein, die sich indeß wahrscheinlich einstweilen darauf beschränken werden, einen vorgeschobenen Posten in Verbindung mit dem allgemeinen Vertheidigungssistem zu occupieren und zu verschanzen. Die zweite Colonne hat thatsächlich aufgehört zu existieren, und die ganze verfügbare Streitmacht ist seit dem Beginn der Invasion auf zwei Fünftel ihrer damaligen Stärke zusammengeschrumpft.

Der in Madeira angelangte Postdampfer „American" bringt aus Pietermaritzburg folgende vom 4. Februar datierte Depesche:

„Den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatz zufolge hat das Gros der Zulu-Armee Oberst Pearsons Colonne bei Ekowe, das 30 Meilen innerhalb der Grenze gelegen ist, umzingelt. Oberst Pearson hat eine verschanzte Stellung inne. Er verfügt über 1200 Mann, einschließlich einer Kompagnie Genietruppen und eines Detachements der Flottenbrigade. Die zweite Colonne hat aufgehört zu existieren und die dritte ist reorganisiert worden. Seit drei Tagen fehlen alle Nachrichten von Oberst Pearson. Man glaubt, seine Vorräthe würden ihm zwei Monate ausreichen. Es ist beschlossen worden, daß die Truppen bis zur Ankunft von Verstärkungen auf der Defensive agieren sollen. Das Eingebornen-Contingent ist aufgelöst worden. Man fürchtet, die Zulus werden eine Invasion versuchen und unterhalb des Forts Buckingham den Fluß überschreiten. Die Eingebornen längs der Grenzbezirke sowie in den Diamantenfeldern verursachen viel Besorgnis durch Desertionen. Es verlautet, die Zulus seien durch ihre starken Verluste sehr entmuthigt.

„Nach Einzelheiten über die Affaire bei Rorkes-Drift zu urtheilen, scheint es, daß Oberst Pulleine den Obersten Durnford unterrichtet hatte, daß die Zulus in großer Stärke das Lager bedrohten. Oberst Durnford hatte, wie man glaubt, beschlossen, sich zurückzuziehen, aber ehe seine ausgedehnte Linie die Rückzugsbewegung ausführen konnte, eröffneten die Zulus auf 700 Ellen Distanz ein heftiges Feuer. Die Engländer erwiderten dasselbe auf 350 Ellen und zogen sich langsam nach ihrem ungefähr zwei Meilen entfernten Lager zurück. Unsere Artillerie und die Raketen scheinen dem vordringenden Feinde nur geringe Verluste zugefügt zu haben. Die Zulus entwickelten ihren Angriff in Hufeisenform. Die britischen Truppen machten schließlich auf einer zur Linken des Lagers befindlichen Anhöhe Halt. Hier wurden sie von den feindlichen Massen, die sie völlig umgingen, einfach überwältigt. In dem nun folgenden Handgemenge vermischten sich die Zulus mit den Rothjacken, und unsere Leute fielen von Speeren durchbohrt."

Tagesneuigkeiten.

— (Ihre Majestät die Kaiserin in Irland.) Wie der „Pol. Korr." aus London, 26. v. M., berichtet wird, hat die Stadtvertretung von Dublin um die Erlaubnis gebeten, Ihrer Majestät der Kaiserin eine prachtvolle zweispännige Equipage als Zeichen ihrer Freude über die Anwesenheit Ihrer Majestät in Irland ehrfurchtsvollst anbieten zu dürfen.

— (Aus Teplitz,) 26. v. M., wird der „N. fr. Pr." berichtet: „Das in einem Tagbruche beim „Victorin"-Schachte etwa sechs Meter hoch stehende Tagwasser wurde heute morgens halb 10 Uhr durch in den Strecken zusammengepreßte Luft unter starkem Getöse in Form einer Säule gegen acht Meter hoch in die Luft getrieben, wodurch sich der Tagbruch noch mehr vertiefte. Die bestehenden Risse haben sich vergrößert. Die heutige Versammlung der von dem Wassereinbruche betroffenen Bergwerksbesitzer wählte eine Deputation, welche sich Donnerstag nach Wien begibt, um wegen des erflossenen Verbotes, das Wasser auszuschöpfen, beim Ministerium Vorstellungen zu machen. In der heute hier abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes der Dux-Bodenbacher Eisenbahn wurde bezüglich des der Eisenbahn aus der Bergwerkscalamität erwachsenden Schadens constatiert, daß derselbe zwar durch infolge dieses Ereignisses eingetretene Steigerung der Förderung der eigenen Werke (von 70 Waggons täglich auf 120), sowie anderer längs der Bahn gelegener Werke theilweise aufgehoben werde, daß aber für die Dauer des Stillstandes der Bergwerke ein verhältnismäßig immerhin beträchtlicher Ausfall an den täglichen Einnahmen zu gewärtigen sei, welcher sich insbesondere nach dem Aufhören der Frühjahrssaison stärker fühlbar machen dürfte. Die Interessen der Dux-Bodenbacher Bahn seien congruent jenen der Werksbesitzer, deren Anliegen daher in Wien vom Grafen Dubsky unterstützt werden wird. Die Schachtabteufung in der Badegasse betrug um 6 Uhr abends 550 Centimeter."

— (Zum Attentate auf den Fürsten Krapotkin) entnehmen wir russischen Blättern folgende nähere Details aus Charkow: „Am 21. Februar nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurde auf den hiesigen Gouverneur Fürst Krapotkin ein Attentat verübt. Der Gouverneur wohnte am Abend einem Balle im adeligen Mädchenpensionate bei. Er kehrte im Wagen schlummernd nach Hause, als an der Ecke des Wornesensky-Boulevard, in der Nähe des Gouvernementsgebäudes, ein verlarvter Mann auf ihn einen Revolverschuß abfeuerte und sogleich in der Richtung der Paraskewakirche die Flucht ergriff. Die Gasse war meschenleer und nur ein Nachtwächter befand sich in einer Entfernung von etwa tausend Schritten von dem Attentatsorte. Dieser sprang sofort, als er den Schuß hörte, zum Wagen und mußte die aufgescheuten Pferde anhalten, damit sie mit dem Wagen nicht durchgehen. Der Bediente sprang vom Bock und verfolgte den Attentäter in der Richtung der Paraskewakirche, konnte ihn aber nicht einholen. Der verwundete Gouverneur wurde in sein Haus gebracht, und der sofort geholte Doktor Grube legte den ersten Verband an. Die Wunde ist lebensgefährlich. Man erzählt in der Stadt, daß schon vor einigen Tagen ein verdächtiges Individuum mehrmals vor dem Palais des Gouverneurs bemerkt wurde, welches angeblich dem Gouverneur ein Bittgesuch wegen Anstellung überreichen wollte. Der Mann gab sich den Namen Simson Korba." — Nach dem „Golos" traf die Kugel den Fürsten durch das offene Wagenfenster, durchbohrte ihm das Epaulet am linken Arme, zerschmetterte hierauf das Schulterbein und drang tief in den Körper hinein. Nach der Diagnose des herbeigeholten Professors B. T. Grube kann die Kugel nicht herausgenommen werden. Sieben Knochensplitter wurden aus dem Schlüsselbein herausgezogen. Auch der linke Fuß des Verwundeten erscheint gelähmt, sein Zustand im allgemeinen sehr gefährlich. Die ganze Stadt ist allarmiert.

— (Ein Liebesdrama.) Vor den Assisen der Gironde wurde am 24. v. M. ein Liebesdrama verhandelt. Auf der Anklagebank erschien ein kaum siebzehnjähriges Mädchen, bleich und niedergeschlagen, in Begleitung ihres Vaters und einer Hebamme; das Mädchen, Namens Marie Martin, steht unter der Anklage, ihren Geliebten ermordet zu haben. Sie wurde von einem jungen Manne verführt, der ihr die Ehe versprochen hatte; als sie gesegneten Leibes war, sagte er sich in brutaler Weise von ihr los. Bei einer letzten Begegnung im Hause ihres Vaters hatte sie ihn mit verzweifelnder Angst an sein Versprechen gemahnt; er blieb bei seiner Weigerung. Da zeigte sie ihm einen Revolver und sagte: „Mit diesem Instrumente mache ich deine Abrechnung." Er erwiderte: „Wenn du nicht feige bist, so mache Ernst!" Sie drückte los, der Treulose lag im Blute, sie ergriff die Flucht. Auf die Frage des Präsidenten, was ihre Absicht gewesen, als sie den Revolver ergriffen hatte, antwortete sie leise und langsam: „Meine Absicht? Ich wollte ihn erschrecken und zu seiner Pflicht zurückführen. Ich war in jenem Momente wie rasend; ich fühlte mich beschimpft und verlassen. Was meinen Schmerz und die Schande noch steigerte, war, daß er mich mit einem öffentlichen Skandal bedrohte. Da, mein Herr,

---

Heirat seines Bruders würde er ruiniert worden sein, und ich denke und habe es stets gedacht, daß er in seines Bruders Schlafzimmer ging, um eine Verständigung anzubahnen, daß sein Bruder ihn verspottete und von Sinnen brachte, und daß er in einem Anfalle von Zorn und Entrüstung den Mord beging."

Alexa seufzte schwer. Wenn selbst die gute Mrs. Goff ihren Vater des Mordes schuldig glaubte, wie stark mußte dann das Netz der Beweise sein, welches ihn umgeben hatte.

„Sie sprachen von den Zeugen, welche in der Bibliothek zugegen waren und Lord Stratford Herons Drohung gegen seinen Bruder hörten," sagte Alexa. „Wer waren sie?"

„Erstens," begann Mrs. Goff, ebenso wie Mr. Strange mit der Aufzählung begonnen hatte, „war es Mr. Roland Ingestre, Mylords entfernter Verwandter, der nun Marquis von Montheron ist. Er ist nicht, wie Lord Stratford es war, so offenherzig und edel, aber er ist ein guter Herr und macht seinem Namen Ehre."

„Und dann?"

„Mr. Carlos Blant, des Marquis Sekretär, welcher gerade zuvor einen Auftrit mit ihm hatte, wobei ich zugegen war. Mr. Blant war ein feiner Mann und geduldig bis zur Unglaublichkeit gewesen."

„Ferner?"

„Mr. Orrin, der Landverwalter, ein ehrlicher Mann, den der Marquis des Betrugs beschuldigte; er ist heute noch Landverwalter, und einen ehrlichern Mann, als er ist, gibt es nicht."

„Und viertens?"

„Puffet, der Kellermeister, welcher schon ein Vierteljahrhundert in der Familie gedient hatte, den aber der Marquis entlassen wollte. Puffet war derjenige, welcher Lord Stratford um zwei Uhr morgens aus seines Bruders Zimmer kommen sah, was er beschwor."

„Waren noch mehr Personen anwesend?"

„Ja; Pierre Renard, des Marquis Kammerdiener, ein Franzose, den sein Herr in jener Nacht die Treppe hinunterwarf, wobei er fürs ganze Leben gezeichnet wurde. Ich mochte Renard nie recht leiden, denn er ist meiner Ansicht nach ein hinterlistiger und heimtückischer Mensch."

„Wo ist er jetzt?" fragte Alexa.

„Im Schlosse, Miß. Er ist Kammerdiener des jetzigen Marquis."

Alexa erschrak.

„Das scheint Sie zu überraschen, Miß. Es ist auch zum Verwundern, daß der Marquis einen so widerlichen Menschen stets um sich haben mag; aber es ist wol anzunehmen, daß er seinen schlechten Charakter vor seinem Herrn verbirgt. Er versteht zu kriechen und zu schmeicheln, und so ist es ihm gewiß gelungen, sich bei dem jetzigen Marquis angenehm und unentbehrlich zu machen; denn dieser nimmt ihn mit, wohin er auch geht. Er scheint ihn für ein Muster von Diener zu halten."

„Ist Mr. Orrin auch noch hier?"

„Ja, Miß. Er wohnt im Dorfe, in einem alten Hause, weiter nach dem Schlosse zu. Der Marquis schenkt ihm das größte Vertrauen."

(Fortsetzung folgt.)

verlor ich den Kopf, ich hielt den Revolver und drückte los — er ist todt." Diese Worte sprach sie in kurzen Pausen. v. Breheter plaidierte für die Angeklagte; sie wurde freigesprochen. Die Menge gibt ihr deutliche Beweise der Sympathie; sie bleibt niedergeschlagen und äußert nicht die geringste Ueberraschung oder Zufriedenheit bei Vernehmung dieses Verdicts. Als ob der Thränenstrom in ihr für immer versiegt wäre, hat sie nicht die Erleichterung des vom drückendsten Schmerze erlösenden Weinens.

Lokales.

Krainische Sparkasse.

Aus dem Berichte des Vereinspräsidenten bei der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung der krainischen Sparkasse geht hervor, daß sich im Jahre 1878 das Verwaltungsvermögen um 907,128 fl. 98 kr. vermehrt hat und daß dasselbe mit Schluß des Jahres 1878 bereits die Summe von **13.742,514** fl. **65** kr. beträgt, welche in nachstehenden Posten die Deckung findet:

	Gulden
1.) In den auf Realhypotheken statutenmäßig versicherten Schuldscheinen per	8.041,813·66
2.) in Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen	225,000·26
3.) in Darlehen an das hiesige Pfandamt	101,000·—
4.) in escomptierten Effekten	440,150·—
5.) in Staatspapieren, krain. Grundentlastungsobligationen, hypothekarisch sichergestellten Pfandbriefen nach dem Kurse vom 31. Dezember 1878	3.321,414·70
6.) an hievon bis Ende 1878 fällig gewordenen u. unbehobenen Zinsen	6,131·38
7.) im Guthaben bei der niederösterr. Escomptegesellschaft	515,745·70
8.) im Guthaben bei dem Kreditvereine	150,541·10
9.) in Dienstcautionen	15,600·—
10.) im Pensionsfonde	80,000·—
11.) im Realitätenwerthe	432,777·85
12.) im Verrechnungsguthaben, Inventarsgegenständen und Kanzleigeräthschaften	3,660·68
13.) in der vorhandenen Kassebarschaft per	408,679·32
gleich obigem Stande mit	13.742,514·65

Ferner geht aus dem Berichte hervor, daß von den 390 eingelangten Darlehensgesuchen auf Realitäten mit 1,249,595 fl. 62 kr. wegen vorhandener Ueberschuldung oder absolut unzureichender Sicherheit nur 672,455 fl. 62 kr. realisiert wurden.

Daß die Direction stets bemüht ist, den kleinen Grundbesitz am Lande nach Möglichkeit zu unterstützen, beweist der Umstand, daß von den auf Realhypotheken angelegten Sparkassegeldern mehr als der vierte Theil an 1400 Parteien in Beträgen von 100 bis 300 fl., an 1060 Parteien in Beträgen von 300 bis 1000 fl., an 500 Parteien in Beträgen von 1000 bis 5000 fl., an 260 Parteien von 5000 bis 10,000 fl., an 109 Parteien von 10,000 bis 20,000 fl. u. s. w. dargeliehen sind.

Das Versatzamt, dieses nur zum Wohle der Unbemittelten und Dürftigen bestehende humanitäre Institut, hat auch im letzten Jahre einen Abgang von 2018 fl. 58 kr. nachgewiesen, welche Summe, wie alljährlich, aus dem Reservefonde der Sparkasse gedeckt wurde.

Vom Kreditvereine wurden 735 Wechsel mit 676,885 fl. 41 kr. escomptiert und 764 Wechsel mit 670,590 fl. 41 kr. rückgezahlt. Der Sparkasse fallen 40 Perzent Verwaltungskosten mit 414 fl. 47 kr. vom erzielten Reingewinne pr. 1036 fl. 17 kr. zu.

Nachdem der Reservefond die Summe von 1.005,201 Gulden 62 kr. erreicht hat, so wurde zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken auch heuer eine Summe von 8200 fl. in folgenden Beträgen votiert, als:

	Gulden
1.) Für das hiesige Armeninstitut	2500
2.) für die Weihnachtskleiderbetheilung an Kinder in der Čitalnica	150
3.) für die Weihnachtsfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt	150
4.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Laibach	200
5.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Gottschee	100
6.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Rudolfswerth	100
7.) für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Realschule in Laibach	200
8.) für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach	100
9.) für Unterstützung bedürftiger Schüler an der ersten städtischen Volksschule in Laibach	150
10.) für Unterstützung bedürftiger Schüler an der zweiten städtischen Volksschule in Laibach	250
11.) für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains:	
a) dem krainischen Schulpfennig	100
b) der „Národna šola"	100
12.) für Betheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen an der hiesigen Ursulinerinnenschule	200
13.) für Betheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen an der Ursulinerinnenschule in Bischoflack	100
14.) für die evangelische Schule in Laibach	200
15.) für die Erhaltung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt	200
16.) für den hiesigen Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein	100
17.) für die hiesige Feuerwehrkasse	400
18.) für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals	200
durch Abschreibung des Zinsenrückstandes	200
19.) für Unterstützung bedürftiger, aus dem hiesigen Zivilspitale entlassener Reconvalescenten	200
20.) für den Grazer Freitisch mit Hinweis für ärmere Universitätsstudierende aus Krain	100
21.) für die Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse	100
22.) für die Theatersubvention pro 1878/79	450
23.) für Unterstützung armer Schuljugend an der Knabenvolksschule in Rudolfswerth	100
24.) für Unterstützung dürftiger Schüler an der hiesigen Hufbeschlag-Lehranstalt	50
25.) für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen Mädchenschule	100
26.) für den Arbeiter-Bildungsverein	50
27.) für Unterstützung dürftiger Kandidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt	100
28.) für Unterstützung der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft	200
29.) für Unterstützung des hiesigen katholischen Gesellenvereines	50
30.) für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchenschule in Gottschee	50
31.) dem Vincentiusvereine in Laibach für Unterstützung des Siechenhauses	200
32.) für Unterstützung des hiesigen Knabenasyls	200
33.) für Unterstützung der Vincenz-Konferenz zum heil. Jakob	100
34.) dem Vereine der Aerzte in Krain als Beitrag zur Löschner'schen Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten	100
35.) für Unterstützung an das hiesige Museum	200
36.) für Unterstützung an das hiesige Mädchen-Waisenhaus	100
37.) für Unterstützung bedürftiger, die Schule am Moorgrunde besuchender Knaben	50

— (Aus der Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen: a) eine Petition an das k. k. Handelsministerium mit dem Ersuchen zu richten, daß in Orten, wo keine Steuerämter den Sitz haben, die k. k. Postämter zur Ueberstempelung der Wechsel bevollmächtigt werden möchten, und die Schwesterkammern zu ersuchen, dieses Ansuchen zu befürworten; b) an die k. k. Landesregierung inbetreff der Maßregeln zur Verhütung der Krankheiten, die in einigen Papierfabriken Niederösterreichs und Steiermarks bei dem mit dem Sortieren und Zerschneiden der Hadern beschäftigten Arbeitspersonale vorgekommen sind, das Gutachten dahin zu erstatten, daß die Zwischenhändler zur Desinfection der Hadern zu verpflichten seien, daß Hadern aus Spitälern und von an contagiösen Krankheiten Verstorbenen nicht in Handel gebracht werden dürfen; c) an die k. k. Landesregierung inbetreff der Aenderung der im § 8 des Gesetzes vom 19. Juni 1866 erwähnten Formularien der Wag- und Meßanstalten die Aeußerung dahin abzugeben, daß gestattet werden möchte, mehrere zu wägende oder zu messende Gegenstände in eine Bollette einzutragen und diese in mehrfacher Ausfertigung auszugeben; d) sich im Falle einer Anfrage für die Einführung einer Postverbindung von Gottschee nach Rudolfswerth auszusprechen.

— (Philharmonisches Konzert.) Das dritte statutenmäßige Konzert der philharmonischen Gesellschaft findet morgen um 7 Uhr abends im landschaftlichen Redoutensaale statt. Das Programm desselben lautet: 1.) A. Storch. Schiffergebet, Männerchor mit Tenorsolo und vierhändiger Pianofortebegleitung. Solo: Herr Razinger. 2. a) J. F. Kittl. „Le Zephir"; b) J. Rheinberger. „Die Jagd", für Pianoforte: Frl. Emilie Zetinovich. 3.) E. S. Engelsberg. „Grüß dich Gott, du holder Schatz", Männerchor. 4.) M. Bruch. Erstes Konzert für die Violine mit Pianofortebegleitung: Herr Johann Gerstner. 5.) R. Weinwurm. „Toscanische Lieder" für Männerchor und Solostimmen mit Pianofortebegleitung. Soli: Herr Razinger und Herr Kosler. Nach der Uebertragung von Ferdinand Gregorovius (aus dessen „Wanderjahre in Italien"). 6. a) A. Rubinstein. „Es blinkt der Thau"; b) F. Schubert. „Wohin?", Lieder mit Pianofortebegleitung, gesungen von Fräulein Marie Perko. 7.) A. Nedvěd. „Gute Nacht", Männerchor mit Baritonsolo, Solo: Herr Johann Kosler. 8.) E. S. Engelsberg. „Heini von Steier", Dörpertanzweise für Männerchor, Violine und Pianofortebegleitung. Violine: Herr Johann Gerstner.

— (Gerettete Laibacherin in Bleiberg.) Unter den bei der Katastrophe in Bleiberg verschütteten Personen befand sich auch das dort als Lehrerin angestellte Fräulein Fanny Schitko, eine Tochter des landschaftlichen Portiers Herrn J. Schitko in Laibach. Dieselbe wurde jedoch einem gestern mittags an ihren Vater gelangten Telegramme zufolge gerettet.

— (Verhaftung eines Raubmörders.) Der vom Kreisgerichte in Rudolfswerth wegen eines im vorigen Jahre im Gerichtsbezirke Gurkfeld verübten Raubmordes steckbrieflich verfolgte Weingartenbesitzer und Reservesappeur Anton Ajster aus Munkendorf bei Gurkfeld wurde am 25. v. M. in Rann nach heftiger Gegenwehr verhaftet und dem Bezirksgerichte Gurkfeld eingeliefert. Wie man der „Gr. Tgpst." aus Rann berichtet, hatte sich Ajster seit seiner im August v. J. gelungenen Entweichung aus dem bezirksgerichtlichen Arreste in Gurkfeld angeblich in der Türkei und in Bosnien aufgehalten. Von dort zurückgekehrt, kam er nach Rann und suchte den Knecht des städtischen Plätten-überfuhrpächters zu überreden, derselbe möge ihn des Nachts über die Save nach Munkendorf übersetzen. Da ihn jedoch der Knecht, welcher selbst in Munkendorf ansässig ist, kannte, und da Ajster ihm gegenüber die Drohung aussprach, er werde noch einige Menschen ermorden, Munkendorf aber in Brand stecken, so nahm der Knecht das Hochwasser zum Vorwande, um den Mörder auf den nächsten Morgen zu vertrösten, und wies ihm in einem Heuschober ein Versteck an. Ajster, welcher eine scharfgeladene Doppelpistole bei sich hatte, machte es sich im Schober bequem, der Knecht aber eilte in die Gendarmeriekaserne und kehrte bald mit drei Gendarmen zurück, welche sich auf den Mörder warfen, ihn nach verzweifelter Gegenwehr banden und unter großem Menschenzudrange in Fesseln nach Gurkfeld escortierten. Die Belohnung von 200 fl., welche von dem Kreisgerichte in Rudolfswerth auf Ajsters Einlieferung ausgesetzt worden war, dürfte dem Knechte und den Gendarmen zu gleichen Theilen zufallen.

— (Durch eine Schneelawine zerschmettert.) Am 23. v. M. wurden während der Schneepflugführung zwischen Raibl und Predil drei Fuhrleute von einer niedergehenden Lawine erfaßt und in die Richtung gegen den Raibler-See gerissen. Zwei der Fuhrleute fanden unter den Schneemassen den Tod, während einer durch rasche Ausgrabung wieder ans Tageslicht gebracht und dem nahen Tode entrissen wurde. Auch drei Pferde verendeten unter der Lawine.

— (Unfall auf der Südbahn.) In der Nacht des 26. Februar ist am Brenner zwischen den Stationen Brenner und Schelleberg infolge eines Lawinensturzes der um 12 Uhr 3 Minuten nachts von Innsbruck abgegangene Postzug mit Maschine und Kammerwagen entgleist, wobei weder Passagiere noch Zugsmateriale beschädigt wurden. Eine Stunde später wurde an derselben Stelle durch einen neuen Lawinensturz das Wächterhaus weggerissen und die Bewohner verschüttet. Der Wächter und sein Kind wurden später todt aufgefunden. Der Zugsverkehr wurde für diesen Tag eingestellt.

—d. (Theater.) Obwol die am Mittwoch an unserer Bühne in Szene gegangene Aufführung des Göthe'schen „Faust" mit Kräften executiert wurde, die in keiner Hinsicht ihrer Aufgabe vollständig gewachsen waren und somit häufig eine unrichtige und mangelhafte Darstellung zur Anschauung brachten, obwol ferner bei der voraussichtlich gewesenen schwachen Einnahme der Kostenpunkt auf ein Minimum reduciert wurde und die szenischen und decorativen Effecte durchgehends sehr spärlich ausfielen, kann doch der Gesammterfolg ein günstiger genannt werden, denn jeder Schauspieler zeigte das erfreuliche Streben, sein Bestes zu leisten, und die wunderbaren Schönheiten der Dichtung versagten auch dort ihre großartige, ergreifende Wirkung nicht, wo die Darstellung weit unter der vollen künstlerischen Höhe zurückblieb. Sollte es aber einst dahin gelangen, daß der unsittliche und abgeschmackte Operettenschwindel mit allem, was drum und dran hängt, ausgemerzt würde, dann könnten auch kleinere Bühnen klassische Stücke mit guten Kräften und jenem Ausstattungsaufwande zur Aufführung bringen, welcher jetzt jeder noch so trivialen Operette und Posse zugute kommt. Die Seltenheit solcher Szenierungen zeigte sich auch darin nachtheilig, daß die Verwandlungen mit einer außerordentlichen Unbehilflichkeit vonstatten gingen und ungemein viel Zeit brauchten. Desgleichen wurde die ganze Eintheilung ungeschickt veranstaltet, indem der erste Abschnitt bis zum Erscheinen Gretchens im Vergleiche zu den übrigen Szenen zu wenig gekürzt war und ermüdend wirkte. Die Volksszenen und die Episode in Auerbachs Keller mißlangen, weil zu wenig Statisten verwendet wurden. Der Bär in der Hexenküche entsprach nicht der Würde des Stückes, desgleichen die Erscheinungsgruppe der schmutzigen Mohrenknaben, welche an Stelle der „lustigen Jungen" durch Mephistopheles heraufbeschworen wurden. Die Choräle und der Soldatenchor, sowie die ganze musikalische Begleitung fielen ganz weg, obwol sich hiermit, namentlich mit der berühmten Radziwill'schen Composition ein schöner Effect hätte erzielen lassen. Hin-

gegen machte die tactvoll arrangierte Szene Gretchens vor dem Muttergottesbilde einen tiefen Eindruck.

Unter den einzelnen Darstellern war der Debutant Herr Millanich als „Faust" seiner Riesenaufgabe am wenigsten gewachsen. Seine Declamation in der ersten Abtheilung hätte auf Grundlage der durchaus richtigen und verständnisvollen Betonung einen sehr angenehmen Eindruck erzielen können, wenn die Aussprache correcter und deutlicher gewesen wäre. Besonders das Verschlucken der Endsilben ist an jedem öffentlichen Redner ein nicht genug zu rügender Fehler; ebenso das Fallenlassen der Stimme bis zum unverständlichen Flüstern. Das Spiel des Debutanten hat uns im allgemeinen nicht gefallen. Wenn das Zuviel abstößt, so wirkt das Zuwenig, wie es hier der Fall war, erkältend. Alle Szenen mit „Gretchen", besonders aber im letzten Acte, dann die mit dem „Erdgeiste" wurden von ihm entweder gar nicht oder viel zu matt und schwunglos ausgeführt. Das Mienenspiel war durchgehends ungenügend. Der „Wagner" des Herrn Jahn, auf eine bloße Statistenrolle zusammengestrichen, blieb wirkungslos. Herr Ehrlich brachte als „Mephisto" eine einheitliche, consequent ausgearbeitete Charakterstudie, welche umsomehr Beachtung verdient, als sie von der gewöhnlichen Schablone der „Mephisto"-Darsteller vielfach abweicht. Seine Auffassung verschmähte jene leidenschaftliche, materialistisch-höllische Darstellungsmanier, für welche er überhaupt nicht die physischen Mittel besitzt, und producierte ein blos ironisches und boshaftes Individuum, welches mit der Hölle nichts als die schlechten Grundsätze gemein hat. Jedenfalls hätten wir den Teufel etwas weniger gutmüthig, dafür entschiedener höhnisch und satyrisch gewünscht. Frl. Langhof spielte die Martha mit großer Natürlichkeit, war jedoch im ganzen zu jugendlich. Herr Direktor Ludwig erschien uns als „Valentin" nicht genug ausdrucksvoll. Dieser, tief gekränkt in seiner bürgerlichen Ehrenhaftigkeit und soldatischen Empfindlichkeit, vergiftet und todtwund im Gemüthe, darf nur mit der höchsten leidenschaftlichen Aufregung, in der Verzweiflung des Schmerzes und im wüthenden Aufbäumen gegen den eigenen gewaltsamen Tod den Vorwurf und Fluch gegen Gretchen, seine geliebte verlorene Schwester ausstoßen. Fräulein Wilhelmi brachte als Gretchen eine sehr lobenswerthe Leistung. Zwar gelangen ihr die zarten, sinnigen Stellen beim Finden des Schmuckes und im ersten Dialoge mit Faust nicht ganz, auch die Kirchenszene hätte ihrerseits effectvoller nuanciert werden können, allein die Kerkerszene war vorzüglich ausgeführt und brachte die volle erschütternde Wirkung hervor. Fräulein Solvey war als „Schüler" nicht ganz bei der Sache. Fräulein Habrich (Hexe) recitierte ihre Verse, ohne sie mit den entsprechenden Gesten zu begleiten. Herr Catterfeld (Erdgeist) declamierte mit schönem Pathos. Das Orchester trug überaus lamentable Weisen vor und gerieth bei einer Piece in störende Verwirrung. Auszustellen haben wir ferner die geradezu unschicklich schlechte Beleuchtung des Zuschauerraumes, welche den Theaterzettel ganz überflüssig macht oder demnächst jeden Zuschauer nöthigen wird, sich eine Handlaterne mitzubringen.

— (Erledigte Notarstelle.) Die durch den Tod des k. k. Notars Herrn Anton Kronabethvogl in Erledigung gekommene Notarstelle in Stein, eventuell die durch die Besetzung dieser Stelle etwa vacant werdende andere Stelle im Notariatssprengel Krain wurde zur Bewerbung ausgeschrieben. Competenzgesuche sind innerhalb vier Wochen beim Präsidium der Notariatskammer in Laibach einzubringen.

— (Fleischtarif für den Monat März.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

Wien, 28. Februar. Die „Politische Korrespondenz" meldet, daß die Russen einen Unruheversuch in Adrianopel und eine Massendemonstration gegen die Wiedereinsetzung der türkischen Herrschaft energisch vereitelt haben.

Pest, 28. Februar. Das Unterhaus beschloß, in die Spezialdebatte des Budgets einzugehen, und lehnte den Baron Simonyi'schen Beschlußantrag auf Entsendung zweier Wohlfahrtscomités ab.

Versailles, 28. Februar. Der Senat nahm das Amnestiegesetz mit 163 gegen 86 Stimmen in der Fassung der Regierung an.

London, 28. Februar. Das Unterhaus genehmigte die Ergänzung des Kredits für den Zulukrieg.

Petersburg, 28. Februar. Die Russen gehen in dem seit einer Woche besetzten Arab-Tabia mit der vertragsmäßigen Abtragung der Befestigungen vor.

Petersburg, 28. Februar. Das „Journal de Petersburg" veröffentlicht den Bericht des Medizinalrathes, der den vorgekommenen Pestfall unzweifelhaft als Syphilis ohne Pestsymptome constatiert.

Wien, 28. Februar. Nach einer der „Pol. Korr." aus Bukarest zukommenden Meldung soll der rumänische Präfect von Kalarasch der rumänischen Regierung telegrafisch angezeigt haben, daß das Fort Arab-Tabia zwei Tage nach erfolgter Räumung seitens der rumänischen Truppen von den Russen besetzt worden sei.

Pest, 27. Februar. In der Budgetausschuß-Sitzung der Reichsrathsdelegation wurden die die Occupation betreffenden Vorlagen dem Delegierten Dr. Sturm und der Nachtragskredit zum Ministerium des Aeußern dem Delegierten Dr. Ruß zum Referate zugewiesen. Die nächste Ausschußsitzung ist Samstag.

Petersburg, 27. Februar. Bezüglich des angeblichen hiesigen Pestfalles berichtet das „Journal de St. Petersbourg", daß die Sanitätskommission unter Vorsitz des Stadtpräfecten den Kranken untersuchte und keinerlei Pestsymptome, sondern eine einfache lokale Inflammation constatierte. Eine Gefahr ist nicht vorhanden gewesen. Mehrere Mitglieder des Medizinalrathes werden heute den Kranken nochmals untersuchen und definitiven Bericht erstatten.

Tirnovo, 27. Februar. Die Notablenversammlung verificierte die Mandate bis auf sechs und beschloß, die Wünsche der rumelischen Delegierten durch eine außerparlamentarische, der Mehrheit nach gemäßigte Kommission prüfen zu lassen.

Telegrafischer Wechselkurs.

vom 28. Februar.

Papier-Rente 63·—. — Silber-Rente 63·90. — Gold-Rente 75·50. — 1860er Staats-Anlehen 115·—. — Bank-Actien 789. — Kredit-Actien 227·75. — London 116·60. — Silber —·—. K. k. Münz-Dukaten 5·50. — 20-Franken-Stücke 9·29. — 100-Reichsmark 57·30.

Wien, 28. Februar, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 227·90, 1860er Lose 115·25, 1864er Lose —·—, österreichische Rente in Papier 63·—, Staatsbahn 246·—, Nordbahn 208·50, 20-Frankenstücke 9·29, ungar. Kreditactien 222·50, österreichische Francobank —·—, österreichische Anglobank 98·50, Lombarden 66·50, Unionbank 67·70, Lloydactien 580·—, türkische Lose 22·—, Communal-Anlehen 94·25, Egyptische —, Goldrente 75·60, ungarische Goldrente —·—. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 28. Februar.

Hotel Stadt Wien. Leinmüller, Bahnbeamter, Agram. — Raggy, Kfm., Schlettstadt. — Bohatsch, Büchler, Freund und Schott, Kflte., Wien. — Laxinger, Kfm., Linz. — Hammühler, Agent, Graz. — Cerne, Gottschee. — Schenk, Reis., Klagenfurt. — Wendling, Fabrikant, Krakau. — Bidlo, Förster, Schneeberg.

Hotel Elefant. Pfefferer, Lieutenant, Laibach. — Beuermann, Fabriksdirektor, Spital. — v. Rußner Maria und Dr. Med. Holzer, Agram. — Majonica, Triest. — Frankenberger, Kfm., Wien. — Svečeny, Ingenieur, Prag.

Hotel Europa. Wagner, Privat, und Nedog, Cafetier, Graz. — v. Merkl, k. k. Beamter, und Helfmann, Reis., Wien.

Baierischer Hof. Čeplak, Oberburg.

Kaiser von Oesterreich. Förster Anna, Berlin.

Mohren. Kleme, Kellner, und Klein, Agent, Cilli. — Panek, Wachtmeister, Laibach. — Sadnikar Maria s. Kind, Graz.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Johanna Mauser, Nähterin, 20 J., Rosengasse Nr. 11, Lungentuberkulose. — Hedwig Perko, k. k. Bezirkskommissärs-Witwe, 62 J., Congreßplatz Nr. 4, Lungenlähmung.

Den 28. Februar. Anna Zdravje, Nähterin, 23 J., Theatergasse Nr. 10, Tuberkulose.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum ersten male (ganz neu): Dr. Klaus. Lustspiel in fünf Acten von Adolf L'Arronge. (Regie: Emil Ludwig.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	7 U. Mg.	731·14	+ 1·0	SW. schwach	bewölkt	2·50 Regen, Schnee
	2 „ N.	730·25	+ 3·8	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	730·54	+ 2·4	SW. schwach	bewölkt	

Vormittags abwechselnd Regen und Schnee, nachmittags trübe.. Das Tagesmittel der Wärme + 2·4°, um 1·9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Obwol bereits eine geraume Zeit verflossen ist, seitdem die Erste allgemeine Versicherungsbank „Slovenija" in Laibach in Liquidation getreten ist, so haben sich der Unwille und die Entrüstung gegen diese Bank, mit welcher unsere Gesellschaft wegen der ähnlichen Firma trotz der großen Verschiedenheit beider Institute nur zu oft verwechselt wird, und welche auf die Bank „Slavija" übergehen, doch noch nicht gelegt.

Infolge dessen ist die gefertigte Generaldirection der gegenseitigen Versicherungsbank „Slavija" in Prag bemüssigt zu erklären: **daß die Bank „Slavija" mit der liquidierenden Bank „Slovenija" nie in einer Geschäftsverbindung gestanden, und dies um so mehr, als diese zwei Anstalten schon ihrem Wesen nach verschieden sind, denn die Bank „Slavija" ist auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit, die Bank „Slovenija" hingegen auf Actien gegründet, ferner daß die Bank „Slavija" in Krain, Kärnten, Steiermark und im Küstenlande bereits vier Jahre vor der Gründung der Bank „Slovenija" ihre Geschäfte betrieb,** und endlich, daß **die Generaldirection der Bank „Slavia" ihren Sitz in Prag hat, jener der Bank „Slovenija" dagegen in Laibach gewesen ist.**

Das verehrliche P. T. Publikum möge versichert sein, daß die gefertigte Generaldirection wie bis jetzt, so auch in Hinkunft bestrebt sein wird, allen gerechten Anforderungen desselben zu entsprechen uud Entschädigungen pünktlich und ohne Aufschub auch künftighin zu begleichen. — Allfällige Erläuterungen gibt unsere **Generalrepräsentanz in Laibach, Wienerstraße 7.**

Die Generaldirection der gegenseitigen Versicherungsbank „Slavija" in Prag.

Dr. J. Jerábek, Direktor. **Dr. Jos. Milde,** Direktor. **Carl Peter Kheil,** Direktor.

Franz Novak.
Generalsekretär.

Bergers Theerpastillen

sind von allen Theerpräparaten das leicht verdaulichste; sie belästigen weder den Gaumen noch verursachen sie übles Aufstoßen, und sie werden von jedermann, selbst von Kindern, vorzüglich vertragen. Bergers Theerpastillen sind dabei ein wirkliches, bei Bronchialkatarrh, Husten, Heiserkeit u. s. w. tausendfältig erprobtes Heilmittel und bringen die Wirkung des Theers in ausgezeichneter Weise zur Geltung. Denjenigen Personen jedoch, welche es vorziehen, sich der Theerkapseln (reiner Medizinaltheer in Gelatinhülle) zu bedienen, wird der Rath ertheilt, Bergers Theerkapseln zu gebrauchen und diese in den Apotheken ausdrücklich zu verlangen.

Preis einer Blechdose Bergers Theerpastillen 50 kr., eines Flacons Bergers Theerkapseln 1 fl. ö. W.

Hauptdepot für Krain bei Herrn Apotheker J. Svoboda in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, 27. Februar. (1 Uhr.) Die Börse war anfangs durch die Allarmnachricht über einen in St. Petersburg vorgekommenen verdächtigen Krankheitsfall heftig erregt, beruhigte sich jedoch bei Eintreffen der St. Petersburger Depesche des „Telegrafen-Korrespondenz-Bureau". Von da ab trat eine durchgreifende Erholung der Kurse ein, welche allerdings die gestrige Notierung nicht wieder erreichten.

	Geld	Ware
Papierrente	62·80	62·90
Silberrente	63·75	64·—
Goldrente	75·30	75·50
Lose, 1839	280·—	285·—
„ 1854	111·—	111·50
„ 1860	114·75	115·—
„ 1860 (zu 100 fl.)	125·50	126·—
„ 1864	148·—	148·50
Ung. Prämien-Anl.	84·—	84·25
Kredit-L.	164·—	164·50
Rudolfs-L.	16·—	16·50
Prämienanl. der Stadt Wien	94·—	94·25
Donau-Regulierungs-Lose	104·75	105·—
Domänen-Pfandbriefe	143·—	143·50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99·—	100·—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	98·—	98·50
Ungarische Goldrente	83·90	84·—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	102·75	103·25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	102·50	102·60
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118·20	118·50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96·75	97·25

Grundentlastungs-Obligationen.	Geld	Ware
Böhmen	102·—	103·—
Niederösterreich	104·50	105·—
Galizien	86·50	87·50
Siebenbürgen	76·25	77·—
Temeser Banat	77·—	78·—
Ungarn	81·—	82·—

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	98·50	98·75
Kreditanstalt	226·50	226·75
Depositenbank	160·—	161·—
Kreditanstalt, ungar.	221·50	221·75
Oesterreichisch-ungarische Bank	792·—	794·—
Unionbank	67·—	67·50
Verkehrsbank	108·50	109·—
Wiener Bankverein	108·25	108·50

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alföld-Bahn	119·50	120·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	511·—	513·—
Elisabeth-Westbahn	167·—	168·—
Ferdinands-Nordbahn	2085·—	2090·—
Franz-Joseph-Bahn	132·25	132·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	221·25	221·50
Kaschau-Oderberger Bahn	103·—	103·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	123·—	124·—
Lloyd-Gesellschaft	574·—	576·—
Oesterr. Nordwestbahn	115·50	116·—
Rudolfs-Bahn	119·—	119·50
Staatsbahn	246·—	246·50
Südbahn	66·50	67·—
Theiß-Bahn	189·—	190·—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—·—	—·—
Ungarische Nordostbahn	115·50	116·—
Wiener Tramway-Gesellsch.	171·50	172·—

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	110·50	110·80
„ „ „ (i. B.-B.)	97·25	97·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	100·50	100·70
Ung. Bodenkredit-Inst. (B.-B.)	95·50	95·75

Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93·75	94·—
Ferd.-Nordb. in Silber	104·—	104·50
Franz-Joseph-Bahn	88·50	88·75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100·25	100·50
Oesterr. Nordwest-Bahn	87·75	88·—
Siebenbürger Bahn	63·50	63·75
Staatsbahn 1. Em.	161·25	161·75
Südbahn à 3%	112·50	112·70
„ 5%	99·—	99·25

Devisen.	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	56·75	57·05
London, kurze Sicht	116·70	116·75
London, lange Sicht	116·80	116·85
Paris	46·20	46·25

Geldsorten.	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 50 kr.	5 fl. 51 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 30½ „	9 „ 31 „
Deutsche Reichs-Noten	57 „ 40 „	57 „ 45 „
Silbergulden	100 „ — „	100 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 91·50, Ware —·—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62·80 bis 62·90. Silberrente 63·80 bis 63·90. Goldrente 75·30 bis 75·40. Kredit 226·40 bis 226·50. Anglo 98·25 bis 98·50. London 116·70 bis 116·85. Napoleons 9·30 bis 9·31. Silber 100·— bis 100·—.